

Rezensionen*

Franz Berger

Wolfgang Rehtien, Jessica Waldhecker, Helmut E. Lück & Gabriela Sewz (Hrsg.): Personzentrierte Beratung. Beiträge zur Fundierung professioneller Praxis.

Köln: GwG-Verlag, 2009. 400 Seiten, ISBN 978-3-926842-44-2. € 24,90/CHF 35,50

Um Antworten des Personzentrierten Ansatzes (PZA) auf die Herausforderungen in Theorie, Organisation und Praxis der Beratung geht es in diesem umfangreichen Reader. Herausgeber sind die Initiatoren und Leiter des inzwischen sistierten Masterstudienganges ‚Personzentrierte Beratung‘ an der Fernuniversität Hagen. Sie veröffentlichen Beiträge von Absolventen dieses Studienganges (siehe auch Lück et al. 2011), eine wertvolle Bereicherung der interdisziplinären Diskussion über Beratung.

Mit **Professionalisierung** befasst sich das Schlusskapitel. *Rehtien* nennt in seinem Beitrag Kriterien der Professionalisierung: hoher Grad an Organisation, Verpflichtung auf zentrale gesellschaftliche Werte mit eigener Berufsethik, qualifizierte Ausbildung. *Sewz* äußert sich ebenfalls zur Professionalisierung: Der PZA spiele eine Schlüsselrolle bei der Unterstützung von selbstreflexiven und auf die eigene Person zugeschnittenen Entwicklungen in Organisationen. Auf unterschiedliche Problemlagen und Beratungsbedürfnisse reagiert Beratung mit unterschiedlichen Beratungsformaten, u. a. mit Coaching. *Waldhecker* befasst sich mit der Verzahnung von Beratungstheorie, Praxiselementen und Selbsterfahrung in Gruppen in der Beraterausbildung. *Lück* erörtert aus Sicht der Hochschulen die Kooperation von Fachverbänden und Hochschulen in weiterbildenden Studiengängen. Die Rahmenbedingungen an Hochschulen mit ihren strukturellen und ökonomischen Zwängen erschweren zunehmend eine Kooperation. Der Beitrag von *Barg* zur „Kooperation mit der Hochschule aus Sicht des Fachverbandes“ verdeutlicht, dass innerhalb der Kooperationspartnerin, der GwG, Kritik an der Hochschulausbildung vorgebracht wurde.

Im Kapitel 1 werden **theoretische Herausforderungen** für die Personzentrierte Beratung formuliert. Die Vielfalt der Weiterentwicklungen in klinischen, phänomenologischen und erlebnisfokussierenden Zweigen des PZA wird von *Wolzfeld* aufgerollt. Diversität soll

nicht eingegeben werden, vielmehr seien Lücken des Theoriegebäudes zu identifizieren mit dem Ziel, Beratern und Klienten ein konsistentes Angebot zu präsentieren. *Wolzfeld* bezieht Position zum Verhältnis von Beziehung und Technik und zur Direktivität. Beratung als soziale Einflussnahme bedürfe einer Reflexion der asymmetrischen Interaktionsbeziehung als „Voraussetzung für den Abbau bevormundender Expertenmacht“ (S. 20). *Knoche* erweitert mit ‚Acht-samkeit‘ und ‚Präsenz‘ die Beratungstheorie um zwei Konzepte aus der Tradition des Buddhismus, die mit den Beziehungsqualitäten des PZA kompatibel seien. Sie beinhalten etwa das „Bemühen um eine unverstellte Sicht der Dinge“ (S. 57) und „eine spontane, ent-waffnende Offenheit für Erfahrungen“ (S. 60).

Der Hauptteil des Buches widmet sich der kritischen Auseinandersetzung mit der Wirksamkeit und Besonderheit des PZA in ausgewählten Beratungsfeldern. Die Darstellung beginnt mit Kapitel 2, „**Psychosoziale Beratungsfelder**“. Mit der Personzentrierten Beratung in der Telefonseelsorgearbeit befasst sich *Kosakowski*. Sie differenziert zwischen verschiedenen Anliegen der Anrufenden, beschreibt das entsprechende praktische Vorgehen und schildert Besonderheiten des Beratungssettings. *Fink* beschreibt praxisnah Bedingungen, Ziele und Herausforderungen der Personzentrierten Beratung von Jugendlichen, speziell hinsichtlich Freiwilligkeit, Vertrauensschutz und Zusammenarbeitsformen mit Bezugspersonen. Was gute Beratung aus der Sicht pflegebedürftiger Menschen und deren Angehörigen charakterisiert, arbeitet *Berghoff* heraus. Sie identifizierte inhaltsbezogene und personbezogene Erwartungen dieser Klientengruppe. Welche Interventionsform bei der Beratung Erwachsener mit geistigen Behinderungen angezeigt ist, erörtert *Holländer*. Zur Behinderung kommen Belastungen durch Bevormundung, Überforderung oder Stigmatisierung dazu. Da „das Phänomen der geistigen Behinderung aus einer komplexen Wechselwirkung

* Beabsichtigte Rezensionen sollten mit einem verantwortlichen Redakteur besprochen werden;
Detailinformationen zu Rezensionen siehe hintere innere Umschlagseite (U 3)

zwischen kognitiver Beeinträchtigung, familiärer und sozialer Prägung sowie gesellschaftlichem Kontext“ (S. 145) entstehe, müsse jeder Klient „in seinem individuellen und sozialen Lebenszusammenhang betrachtet“ (S. 156) werden.

Kapitel 3 befasst sich mit „**Führung und Organisationsentwicklung**“. Für hierarchisch strukturierte Organisationen sei die Beziehungsgestaltung des PZA eine Herausforderung. *Höchsmann* untersuchte Auswahlkriterien und Entscheidungsverhalten von Angehörigen des oberen Managements bei der Inanspruchnahme von Vertrauenspersonen für eine persönliche Beratung. Sie suchen persönlichen Rat bei Fachberatern, orientieren sich sozialsymmetrisch, erwarten konstruktive Kritik und klare Stellungnahmen. Unechte Empathie ist verpönt, geschätzt wird der methodisch versierte, flexible, intellektuell engagierte Berater. *Koschalka* formuliert „Ein Konzept zur Implementierung von personenzentriertem Einzelcoaching durch interne Coachs in Profit-Organisationen“. Sie beschreibt Möglichkeiten und Grenzen des personenzentrierten internen Einzelcoaching. Unter „Person-Centered Leadership“ versteht *Wüntsich*, notwendige „Veränderungsprozesse so zu gestalten, dass Organisationen den aktuellen und zukünftigen Herausforderungen gestärkt begegnen können und dabei die individuellen Bedürfnisse der Menschen berücksichtigt werden“ (S. 218). Verzicht auf hierarchische Machtstrukturen zugunsten von persönlicher Macht und Ermächtigung der Mitarbeiter seien gefordert. *Hausmann* beschreibt, welche Rolle der PZA in der Führungskräfteentwicklung einnehmen kann. Beratung bedeute Aktivierung des latent vorhandenen Potenzials und Begleitung der Selbst-Entwicklung. Als Gesprächsformate gelten Mentoring, Coaching, Supervision und Mitarbeitergespräche.

Kapitel 4 ist den „**Interkulturellen Dimensionen personenzentrierter Beratung**“ gewidmet. *Hort* analysierte Ähnlichkeiten und Differenzen zu den Konzepten „Menschenbild“ und „Persönlichkeit“ zwischen China und der westlichen Welt und kommt – aufgrund einer etwas fragwürdigen Interpretation einiger PZA-Konzepte wie Aktualisierungstendenz oder Organismus – zum Schluss, das Begegnungstheoretische Konzept einer Personenzentrierten Beratung lasse sich nicht auf den chinesischen Kulturraum übertragen. Beratung sei dennoch möglich, sofern diese als „Begegnung von einem symmetrischen und dialogischen, wechselseitigen Bemühen um

Verständigung“ (S. 290) gekennzeichnet sei und Berater in einem „zutiefst personenzentrierten Verständnis vom Menschen“ (S. 288) in Kontakt treten. Dieses „zutiefst personenzentriert“ wird nicht näher ausgeführt. *Spehr* schreibt über „Personenzentrierte Beratung in kulturdifferenten Konstellationen“. Kulturelle Selbstverständlichkeiten gehen in die Beratungspraxis mit ein und die Kultur des Beraters beeinflusst den Verlauf der interkulturellen Beratung. *Spehr* erwähnt Grenzen des PZA in der interkulturellen Arbeit, äußert sich näher zu spezifischen Konstellationen von Berater und Klient und schildert anschauliche Fallbeispiele. *Westhoff* geht auf die „Personenzentrierte Beratung von Paaren mit Partnern aus verschiedenen Kulturkreisen“ ein.

Dieses Buch belegt eindrücklich, wie vielfältig die Beratungslandschaft ist und wie viel Anstrengung es kostet, den PZA darin zu behaupten. Aus den Anwendungsbeispielen schälen sich konkrete Chancen und Grenzen einer lebensweltbezogenen Personenzentrierten Beratung heraus. Der sozialpsychologische Hintergrund der Herausgeber wirkt sich fruchtbar aus, ebenso der diversifizierte berufliche Background der Autorinnen und Autoren. Die Beiträge werfen grundsätzliche Fragen zur Personenzentrierten Beratung auf und steuern selber wichtige Elemente zum Selbstverständnis des PZA und zu einer stringenteren und kohärenteren personenzentrierten Beratungstheorie bei. Beratung als transdisziplinäre Angelegenheit fordert den PZA heraus, weitere Verbindungslinien zu anderen Disziplinen herauszuarbeiten (Busch 2011).

Das Buch ist klar gegliedert, zu jedem Kapitel gibt es eine Einführung und eine Zusammenfassung, das erleichtert den Überblick. Es ist lehrreich, ich empfehle es allen, die Personenzentrierte Beratung unter nicht-klinischer und gesellschaftlicher Perspektive vertieft kennen lernen wollen.

Literatur:

- Busch, P.(2011): Ökologische Lernpotenziale in Beratung und Therapie. Wiesbaden: Verlag für Sozialwissenschaften
- Lück, E., Rechten, W. & Sewz, G. (2011): Personenzentrierte Beratung – Möglichkeiten in neuen Tätigkeitsfeldern. *Gruppendynamik und Organisationsberatung*, 42 (Themenheft).